

# ELiS\_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte – elektronisch>

*Joachim Raith*

**Die /r/-Realisation im Ruhrgebiet.  
Oder T. Harden revisited**

[elise@uni-essen.de](mailto:elise@uni-essen.de)

<http://www.elise.uni-essen.de>

**Joachim Raith (Essen)**

## **Die /r/-Realisation im Ruhrgebiet. Oder T. Harden revisited**

### **1. Voraussetzungen**

Diese kleine Vergleichsstudie beruht auf einer empirischen Arbeit, die im Rahmen eines Seminars über Sprachvariation an der Universität Essen durchgeführt wurde. Angeregt durch verschiedene Expertenvorträge über empirische Untersuchungen im Bereich der Soziolinguistik entschieden wir uns die /r/-Realisation im Ruhrgebiet zu untersuchen. Die Studie orientiert sich im wesentlichen an der „klassischen“ Studie zur /r/-Realisation im Ruhrgebiet von Theo Harden (1981). Harden wollte mit seiner Arbeit einen Beitrag zur Erforschung der Ruhrgebiets Sprache leisten, da diese „nur selten Gegenstand einer systematischen Untersuchung gewesen ist“ (Harden, 3). Er bezeichnet die /r/-Realisation als einen „Teilbereich eines urbanen Subsystems“ (Harden, 1), und seine Studie ist gewissermaßen der Versuch, die Differenzhypothese Labovs auf deutsche Verhältnisse anzuwenden.

Hardens exakte Aufgabenstellung ist „die Realisation von r in bestimmten sprachlichen Umgebungen und in Abhängigkeit außersprachlicher Faktoren zu beschreiben, d. h. es sollen die Varianten des Phonems /r/ und ihre Signifikanz im sozialen Kontext beschrieben werden“ (Harden, 6). Eine Bemerkung zum Ruhrdeutschen oder Ruhrgebietsdeutschen ist hier am Platz. Unter Ruhrdeutsch versteht man gemeinhin eine regionale, urbane Vernakular im ‘Revier’, d. h. in den Industriestädten des Ruhrgebiets (zwischen Duisburg und Dortmund in West-Ost Richtung, zwischen Sauerland und Münsterland in Süd-Nord Richtung). Charakteristisch für das Ruhrdeutsche (im Vergleich zum Standarddeutschen) sind u. a. syntaktische Inkongruenzen im Gebrauch der Kasus, so die ‘Verwechslung’ von Dativ und Akkusativ und die von Nominativ und Akkusativ, sowie phonologisch-phonetisch die hier behandelte /r/-Realisation, die besonders präkonsonantisch von der Realisation im Standarddeutschen abweicht. Im Standarddeutschen haben wir als nicht-konsonantische Realisation einen schwa-ähnlichen Laut, im Ruhrdeutschen eine sehr viel offenere Variante.

Unverändert übernommen wurde

- die Aufgabenstellung Hardens: „... die Realisation von r in bestimmten sprachlichen Umgebungen und in Abhängigkeit außersprachlicher Faktoren zu beschreiben, d. h. es sollen die Varianten des Phonems /r/ und ihre Signifikanz im sozialen Kontext beschrieben werden.“ (Harden, 4)
- die Beschränkung der Untersuchung über die /r/-Realisation auf die Position V/r/K. Als nicht normgerecht gilt hierbei „die vokalische Substituierung bzw. die Elision von r.“ (Harden, 6)
- die Definition der Termini „Standardvariante“ und „Variation“ (Harden, 7)
- die erste Hypothese Hardens, dass die „Frequenz der konsonantischen r-Realisation ... in der Ruhrgebietssprache niedriger als in der Standardvariante“ ist (Harden, 7).

Unterschiede ergaben sich in Bezug auf folgende Aspekte:

- Bei Harden wurde die Untersuchung an zwei Oberhausener Schulen (Gymnasium, Grundschule) durchgeführt; hier fand die Untersuchung an der Essener Universität statt.
- Bei Harden waren die InformantInnen SchülerInnen; bei uns waren die InformantInnen StudentInnen.
- Bei Harden wurde das Sprachmaterial in vier verschiedenen Stilen (Wortliste, Interview, Diskussion, Spontaninterview) gesammelt; in unserer Studie wurden lediglich zwei verschiedene Stile (Wortliste, Lestext, cf. Appendix 6.1., 6.2.) getestet.
- Bei Harden findet sich eine Klassifikation der Informanten in „manuell tätig“ und „nicht manuell tätig“ (cf. Ammon, 15ff.), gemäß der Berufe ihrer Väter; hier erfolgt die Klassifikation der InformantInnen in die Kategorien Akademiker (Gruppe 1), Angestellte und Beamte (Gruppe 2) und Arbeiter (Gruppe 3), gemäß der Berufe der Väter (vgl. 2.).
- Die Hypothese Hardens ist, dass die „Frequenz der /r/-Realisation ... um so höher [ist], je höher der Sprecher auf einer sozio-ökonomischen Skala rangiert. Bei gleichem sozio-ökonomischen Status ist sie bei nicht manuell Tätigen höher als bei manuell Tätigen.“ Hier gilt unsere Hypothese, dass je höher der Sprecher auf einer sozio-ökonomischen Skala rangiert, die Frequenz der /r/-Realisation höher ist, d. h. sie ist bei Gruppe 1 höher als bei Gruppe 2 und bei dieser größer als bei Gruppe 3.

Unabhängig von Harden ist folgende Hypothese erarbeitet worden:

- Die /r/-Realisation ist abhängig vom vorausgehenden Vokal, d. h. die Laute /a/, /e/, /i/, /o/, /u/ haben einen unterschiedlichen Einfluss auf die verschiedenen Formen der Realisation von /r/.

## 2. Zur Datenerhebung

Ziel dieser Arbeit bei der Datenerhebung war es, einen möglichst hohen Grad der Homogenität zu erreichen. Die zu beachtenden relevanten außersprachlichen Faktoren waren der Ort der Befragung, der Zeitpunkt, die verwendeten Medien, der Kreis der Informanten sowie ihre sprachliche und soziale Herkunft und ihr derzeitiger Status, die weite-

ren Anwesenden und *last but not least* die Art der Beziehung zwischen Testpersonen und Interviewern (*observer's paradox*).

Es wurden insgesamt 63 StudentInnen befragt, zu einem Zeitpunkt, an dem normalerweise eine große Anzahl von StudentInnen in der Cafeteria der Universität anzutreffen sind. Der eigentliche Zweck der Untersuchung, die /r/-Realisation im Ruhrgebiet, blieb unbenannt. Den Informanten wurde lediglich gesagt, dass sie an einer Studie über Dialektforschung teilnehmen. Erklärten sie sich dazu bereit, mussten sie zuerst den Fragebogen ausfüllen (cf. Appendix 6.3.) und anschließend die Wortliste und den Text auf Band sprechen, wobei sie Wortliste und Lesetext vorher nicht einsehen konnten.

Da es ein Ziel der Untersuchung war, die /r/-Realisation mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht zu verknüpfen, wurden die Informanten den Berufen der Eltern entsprechend in drei Gruppen eingeteilt: Gruppe 1 bildeten Akademiker, Gruppe 2 Beamte und Angestellte, Gruppe 3 Handwerker und Arbeiter. Wir sind uns bewusst, dass eine solche Einteilung in verschiedene soziale Schichten problematisch ist: Einerseits waren einige Berufsbilder zu vage, um sie in eine bestimmte Gruppe einordnen zu können, andererseits ergaben sich Komplikationen, wenn die jeweiligen Berufe unterschiedlichen sozio-ökonomischen Schichten zugeteilt werden mussten. Hardens Unterteilung in „manuell tätig“ und „nicht manuell tätig“ schien uns aber nicht ausreichend.

Von den insgesamt 63 befragten Informanten konnten anhand der Fragebögen 29 als „typische“ Ruhrgebietsprecher extrahiert werden: dann, wenn sie und günstigenfalls ihre Eltern im Ruhrgebiet geboren wurden und den Großteil ihres Lebens dort verbracht hatten. Die restlichen 34 Sprecher wurden nicht berücksichtigt, da sie teilweise erst vor einigen Jahren ins Ruhrgebiet gezogen waren oder lange Zeit in einer anderen Region gelebt hatten.

Bei der Analyse des Datenmaterials wurden vier Realisationen des /r/ unterschieden:

- konsonantische Realisation (als uvulares /r/)= K
- vokalische Realisation (als /a/-ähnlicher off-glide)= V
- Längung des vorangehenden Vokals = L
- Nullrealisation bzw. Elision = E

Diese Realisationen sind diagnostisch für das Ruhrgebietsdeutsch.

### 3. Auswertung der Daten

Für die 29 'ruhrgebiets-typischen' Testpersonen gab es insgesamt 1200 mögliche Realisationen von /r/ in der Umgebung V/r/K, davon jeweils 600 Realisationen aufgrund der Wortliste (Appendix 6.1.) und 600 aufgrund des Lesetextes (Appendix 6.2.). Die Distribution der /r/-Realisationen läßt sich wie folgt tabellarisch darstellen (Tabelle 1):

REALISATION	WORTLISTE	TEXT	GESAMT	PROZENT
K	46	13	59	4.92
V	307	324	631	52.67
L	166	167	333	27.79
E	80	95	175	14.61

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, dass die konsonantischen Realisationen mit 4.92% der Gesamtheit am geringsten sind und die vokalischen mit 52.67% über die Hälfte aller Realisationen ausmachen. Hoch ist auch die Anzahl der Längungen; Nullrealisationen bzw. Elisionen sind relativ gering.

Wie die Distribution der R-Realisationen zwischen Wortlisten und Lesetext aussieht zeigt Tabelle 2:

REALISATION	WORTLISTE	PROZENT	TEXT	PROZENT
K	46	7.5	13	2.1
V	307	51.1	324	54.0
L	166	27.6	167	27.8
E	80	13.3	95	15.8

Die konsonantischen Realisationen im Lesetext sind deutlich geringer als bei der Wortliste, wo der Fokus mehr auf der Form liegt. Das heißt, bei der Wortliste konzentriert sich der Sprecher mehr auf die Aussprache eines Wortes als beim Lesetext, wo inhaltliche Aspekte dominieren (cf. auch Labovs *Fourth Floor*-Untersuchung in New York).

Tabelle 3 zeigt die /r/-Realisationen in Bezug auf den vorangehenden Vokal:

KONTEXT	K	V	L	E
WORTLISTE	8	112	30	-
TEXT	5	114	30	-

Für die Untersuchung von postvokalischem /r/ wurden fünf Wörter selektiert. Die Vokale /a/, /e/, /i/ /o/, /u/ sollten darauf untersucht werden, inwieweit sie die /r/-Realisation beeinflussen. Die selektierten Wörter waren ARBEIT /a/, SCHERZ /e/, KIRSCHEN /i/, SCHNORCHEL /o/, WURST /u/. Für die 30 Sprecher ergaben sich 300 Möglichkeiten /r/ zu realisieren, 150 in der Wortliste und 150 im Text.

Bei der Gegenüberstellung der einzelnen Realisationen unter Berücksichtigung des vorangehenden Vokals ergeben sich folgende Werte:

WORTLISTE	K	V	L	E
nach /a/	1	-	29	-
nach /e/	3	27	-	-
nach /i/	2	28	-	-
nach /o/	1	28	1	-
nach /u/	1	29	-	-

TEXT	K	V	L	E
nach /a/	1	-	28	1
nach /e/	1	29	-	-
nach /i/	1	29	-	-
nach /o/	-	28	2	-
nach /u/	2	28	-	-

Besonders erwähnenswert ist, dass im Kontext nach /a/ durchweg eine Längung des Vokals eintritt, während in den anderen Fällen eine Diphthongisierung in Form eines *off-glide* stattfindet.

Folgende Tabelle zeigt die prozentuale Verteilung der /r/-Realisationen in Relation zu den sozio-ökonomischen Gruppen:

Sozio-ökon. Gruppe	K	% der Realisationen	V	% der Realisationen
Gruppe 1	39	3.36	281	24.26
Gruppe 2	9	0.77	431	37.22
Gruppe 3	11	0.91	387	32.30

Hier richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Unterscheidung zwischen konsonantischer und vokalischer Realisation, Längung und Elision werden nicht weiter verfolgt. Gruppe 1 besteht aus 8 Sprechern, Gruppe 2 aus 11 Sprechern, Gruppe 3 aus 10 Sprechern. Gruppe 1 hat den höchsten Anteil an konsonantischen Realisationen, die acht Sprecher realisieren 3.36% der konsonantischen /r/-Realisationsmöglichkeiten, gegenüber weniger als einem Prozent bei Gruppe 2 und 3. Dies könnte zumindest potentiell soziale Bedeutung haben. Die relativ hohe Frequenz konsonantischer /r/-Realisationen in Gruppe 1 (3.36%) lässt sich eventuell mit der Selbsteinschätzung dieser Gruppe ihren Status betreffend erklären. Interessant ist auch das Ergebnis der Gruppe 3: Der im Vergleich zu Gruppe 2 etwas höhere Anteil an konsonantischen Realisationen könnte damit zusammenhängen, dass diese Sprecher sich selbst höher einschätzen als sie aufgrund von 'objektiven' sozio-ökonomischen Kriterien eingestuft werden.

#### 4. Interpretation und Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Wesentlichen bestätigt diese empirische Untersuchung die Ergebnisse von Harden (1982),

- dass die konsonantische Realisation von /r/ im Ruhrgebirgsdeutschen niedriger ist als im Standarddeutschen, wenngleich es in der Entwicklung der deutschen Standardsprache eine Tendenz dazu gibt, postvokalisches /r/ zu vokalisieren (cf. auch Harden, 135), wobei die Realisation des /r/ als *off-glide* im Ruhrgebirgsdeutschen offener ist als im Standarddeutschen.
- dass die Häufigkeit der konsonantischen /r/-Realisation vom jeweiligen Stil abhängt; *focus on form* (Wortlisten vs. Lesetext) bedeutet größere Nähe zum Standard.
- dass die Frequenz der /r/-Realisation um so höher ist, je höher der Sprecher auf der sozio-ökonomischen Skala rangiert, wird *in toto* ebenfalls bestätigt.

Die unabhängig von Harden erarbeitete Hypothese

- dass die /r/-Realisation vom vorangehenden Vokal abhängig ist, wobei die einzelnen Vokale einen unterschiedlichen Einfluss auf die Realisation von /r/ haben, wird ebenfalls bestätigt: nach /a/ scheint Längung die häufigste Realisation zu sein, d. h. /a/ hat einen monophthongisierenden Einfluss mit gleichzeitiger Längung des Vokals

auf die nicht-konsonantische Realisation von /r/, während /i/, /e/, /o/, /u/ eine Diphthongisierung (wie in der berühmten /wuast/) bewirken.

In Anbetracht der Tatsache, dass unsere analysierten Daten nur rund 5% konsonantische /r/-Realisationen enthalten, dass ihnen aber rund 95% andere Realisationsformen gegenüberstehen (vor allem vokalischer *off glide* und Längung), und dass unsere Daten in relativ formellen Stilen, Wortliste und Lesetext, gewonnen wurden, darf man vermuten, dass die tatsächliche Frequenz konsonantischer /r/-Realisationen in natürlicher unbeobachteter Umgangssprache noch geringer sein wird als besagte 5%.

## 5. Literatur

- Ammon, Ulrich (1973): *Dialekt und Einheitssprache in ihrer sozialen Verflechtung*. Weinheim.
- Harden, Theo (1981): *Untersuchungen zur R-Realisation im Ruhrgebiet*. Wiesbaden (ZDL Beihefte 40).
- Labov, William (1966): *The Social Stratification of English in New York City*. Washington, D. C.

## 6. Appendix

### 6.1. Wortliste

Weg	Wetter	verquirlt
Arbeit	Scherz	wirken
Uwe	irrsinnig	Würde
Wurst	erwidern	gewürgt
Kirschen	Fernsehen	Ausrüstung
vierjährig	Film	Schnorchel
Klaus	Larven	warten
Harpune	Kurve	Marx
Arm	Straße	Buch

### 6.2. Lesetext

Auf dem Weg zur Arbeit aß Uwe Wurst und Kirschen. Dann traf er den vierjährigen Klaus mit der Harpune unter dem Arm und machte einen Scherz über das Wetter. Klaus lachte irrsinnig und erwiderte, dass er im Fernsehen einen Film über Larven gesehen hätte: „Kirschen sind giftig!“ Uwe warf unterdessen die Kerne auf die Straße und sagte: „Verquirlt sind sie nicht schädlich“, bemerkte aber, dass sie langsam anfangen zu wirken. Klaus fühlte sich in seiner Würde gekränkt und hätte ihn am liebsten gewürgt. „Dir fehlt nur noch ein Schnorchel zu deiner Ausrüstung!“ Uwe konnte nicht länger warten, setzte seinen Weg zur Arbeit fort und dachte dabei an Marx.

### 6.3. Fragebogen

6.3.1. weiblich [ ] männlich [ ] Alter [ ]

6.3.2. Sind Sie im Ruhrgebiet geboren? ja [ ] nein [ ]

6.3.3. Wenn ja, wo?

6.3.4. Wenn nein, in welchem Alter sind Sie ins Ruhrgebiet gekommen?

6.3.5. Haben Sie immer hier gelebt?

6.3.6. Wenn nicht, wo und wie lange haben Sie zeitweilig an anderen Orten gelebt?

6.3.7. Beruf des Vaters

6.3.8. Beruf der Mutter

6.3.9. Haben Ihre Eltern den überwiegenden Teil ihres Lebens im Ruhrgebiet verbracht?